

In Mitteleuropa kennen wir Gervaisien nur südlich der Linie der glazialen nordischen Geschiebe, und es ist gewiß recht interessant, daß ich *Geoglomeris* und *Gervaisia* bei Dohna gemeinsam an einer Stelle nachweisen konnte, welche sich in der Nähe der nordischen Geschiebegrenzlinie befindet. Insofern haben wir bei diesen Glomeriden des unteren Müglitztalgebietes den vereinten Ausdruck historischer und biologischer Verhältnisse. Sehr bemerkenswert ist es, daß ich am Geisingberg eine *Gervaisia costata* unter einem Basaltstück auffand. Der Basalt ist nicht so kalkarm wie das Urgebirge. Da nun ein breites Stück Gneisgebirge den Geisingberg von dem unteren Müglitzkalkgebiet trennt, im Granit- und Gneisgebiet aber nie eine *Gervaisia* gesehen worden ist, so möchte ich die Gervaisien des Geisingberges als solche ansehen, welche die Abnagung der an den oberen Erzgebirgshängen einst vorkommenden und auch jetzt noch in einigen Inseln vorhandenen, paläozoischen Kalkmassen überdauert haben.

Glimmerschiefer ist für *Gervaisia* ein Untergrund, auf dem sie zwar auch nicht gern zu leben scheint, aber wenigstens existieren kann, denn ich habe bei Lindewiese im Altvatergebirge in einem auf Glimmerschiefer stehenden Buchenwald vier Stück von *costata* erbeutet.

Neben solchen absoluten oder fast absoluten Kalktieren können *Brachyiulus* und *Strongylosoma* als relative Kalktiere angesprochen werden, indem sie auf den kalkarmen Gebieten selbst an Plätzen, die hinsichtlich der übrigen Existenzverhältnisse so günstig sind wie einige des Loschwitzer Granithöhenzuges, ganz auffallend individuenärmer erscheinen als an Kalkplätzen der anderen Talseite, wie Dohna, Weesenstein, Lockwitz, Niederwartha. Trotzdem diese *Brachyiulus* und *Strongylosoma* südöstlicher Herkunft sind, zeigen sie sich im westlichen Elbgebirge reichlicher entwickelt.

Bemerkenswert ist aber auch im Hinblick auf den Geisingberg und die Gegend von Aussig, daß *Brachyiulus* auf Basalt viel besser gedeiht als auf Urgestein.

Daß *Microiulus* nur ostwärts beobachtet wurde, entspricht seiner nördlich-östlichen Herkunft vollkommen. Ebenso wurde *Ceratosoma* nur westlich der Elbe nachgewiesen, entsprechend seiner südwestlichen Herkunft.

Daß ich *Polyzonium* auf Granit und Sandstein selten fand, hängt mit der Vorliebe dieser Gattung für kalkreichen Boden zusammen, ohne daß dieselbe an das Vorkommen von Gestein gebunden wäre, wie ihre weite Ausbreitung in Nordostdeutschland anzeigt.

*Leptoiulus ciliatus* ist insofern merkwürdig, als er innerhalb Deutschlands die kalkreichen Gesteine meidet, in Siebenbürgen dagegen in Kalkgebirgen häufig vorkommt, während ich ihn in der Tatra sowohl in dem Granit- als auch Kalkgebiete derselben häufig antraf. Da diese ausgesprochene Karpathenform offenbar von Südosten nach Nordwesten in die Sudeten sich ausgebreitet hat, scheint es, daß sie von der Granittatra an ihre alte Vorliebe für Kalkgebiete aufgegeben hat, ohne daß damit eine merkbare Rassentrennung zustande gekommen wäre.

Die tatsächliche Ausbreitung der Diplopoden im Elbgebiet erklärt sich also teilweise aus den Ansprüchen an die natürlichen Existenz-